

Einige Gedanken und Erfahrungen zum Titelkampf „Sozialistisches Studentenkollektiv“:

Auf eingetretenen „Trampelpfad“ zum hohen Ziel?

Erst wenige Wochen sind seit dem IX. Parteitag vergangen. Genosse Erich Honecker drückte auf diesem ans, daß die Jugendpolitik unserer Partei stets von dem Grundsatz bestimmt wird, der Jugend volles Vertrauen zu schenken und ihr Verantwortung zu übertragen.

Was wir, die Seminargruppe Physik 304, unternehmen haben, dieses Vertrauen zu rechtfertigen, wollen wir hier darlegen. Unsere Gruppe nahm vor

Sicher, es kam viel auf uns zu, ein zusätzlicher Arbeitsaufwand, die Auseinandersetzung mit der Bequemlichkeit. Heute, nachdem wir unser gestelltes Ziel erreicht haben, können wir alle sagen, es hat sich gelohnt.

Wir begannen unsere Arbeit auf zwei Ebenen: einerseits zu organisieren, Einmal wollten wir die Arbeit in der Gruppe selbst verbessern. Zum anderen sollte die Ausstrahlungskraft der Seminargruppe auf die gesamte Grundorganisation verstärkt werden, damit einmal gemachte Erfahrungen von anderen Gruppen genutzt werden können.

Wir machten uns klar, daß der Erfolg unserer Arbeit wesentlich von einem geschlossenen Auftreten der FDJ-Leitung abhängt, und somit der Leitungssitzung zu wichtigen anstehenden Problemen eine besondere Bedeutung zukommt. Dieses Prinzip verwirklichte, führte zu einer besseren Kollektivbildung der Leitung, deren Einfluß auf die Gruppe sich dadurch spürbar vergrößerte. Besonders bewährt hat sich diese Methode bei der Durchführung des FDJ-Studienjahres. Regelmäßig legten wir auf einer Besprechung die Konkretisierung des Hauptthemas fest, stellten Diskussionsfragen auf und wurden uns über die anzustrebende politische Aussage klar. Mit einer solchen Aufgabenstellung fiel uns dann die Arbeit in der FDJ-Gruppe nicht mehr schwer. Auf Grund der Tatsache, daß jedem vor dem FDJ-Studienjahr das konkrete Thema und die Zielstellung bekannt waren, verbesserte sich auch die Vorbereitung. So wurden Studienjahresthemen wie „Wissenschaft und Weltanschauung“ oder „Der Moralbegriff im Kapitalismus und Sozialismus“ zu wirklich anregenden Diskussionsnachmittagen. Den Höhepunkt bildete aber die Diskussion zu den Dokumenten zum IX. Parteitag. Ausgehend von der Frage, wie soll man die Dokumente studieren, bereiteten wir ein kollektives Studium unter dem Aspekt der Bedeutung der Dokumente für jeden einzelnen vor. In der Diskussion befaßten wir uns besonders mit den in den Parteitagsdokumenten aufgeworfenen Fragen zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Ge-

sellschaft in der DDR. Speziell interessierte uns als künftige Physiker die Rolle von Wissenschaft und Technik in diesem Prozeß.

In der Diskussion wurde uns deutlich, daß wir die Studienatmosphäre noch schülerischer und praxisorientierter gestalten müssen. Nur so erwerben wir uns die Fähigkeit, selbständig in



die Wissenschaft einzudringen und das Erkannte praktisch anzuwenden. Das heißt zu absolvierende Industriepraktikum bildet dabei für uns eine echte Bewährungsprobe, denn hier werden uns nicht nur fachliche Kenntnisse verlangt. Um die gestellten Aufgaben der Betriebe mit größter Effektivität zu verwirklichen, werden wir unsere fachspezifischen und gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse als eine Einheit verstehen und als eine solche anwenden. Uns ist bewußt, daß der Marxismus-Leninismus wesentliche Voraussetzungen schafft, um die Wissenschaft und Technik bewußt für die Leitung und Gestaltung der gesellschaftlichen Produktion anzuwenden. So werden wir in Industriepraktikum neben der speziellen Aufgabenstellung eng mit der FDJ-Leitung der Betriebe zusammenarbeiten. Dabei unterstützen wir diese bei der Durchführung des FDJ-Studienjahres. Einen besonderen Schwerpunkt wird dabei die Auswertung des IX. Parteitages der SED bilden.

Reicht es aber aus, wenn wir

zwei Jahren den Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ auf, und wir waren uns eigentlich sicher, mit einer „normalen“ FDJ-Arbeit dieses Ziel zu erreichen. Doch dann wurden wir mit der Zielstellung der Parteitagsinitiative der FDJ konfrontiert, lasen die Erfahrungen anderer FDJ-Gruppen. Uns wurde klar, daß hier Durchschnitt nicht mehr ausreicht, daß wir, um Schrittmacher zu sein, eine neue Qualität erreichen mußten.

sagen können, innerhalb unserer FDJ-Gruppe ist die FDJ-Arbeit gut? Eine FDJ-Gruppe, die dieser Meinung ist, hat die Rolle des Wettbewerbes als entscheidenden Faktor für die weitere qualitative Verbesserung der Arbeit nicht richtig begriffen. Wir begannen unsere guten Erfahrungen öffentlich auszuwerten. Dazu nutzten wir die Möglichkeiten, die das FDJ-Aktiv bietet, indem wir dort unsere Ergebnisse zur Diskussion stellten. Diese Beratungen gaben uns wichtige Hinweise, um die im Arbeitsplan gesteckten Ziele noch besser verwirklichen zu können, und den anderen Seminargruppen Impulse für ihre Arbeit. Auf einer solchen Grundlage entwickelte sich ein kollektiver Wettbewerb, der sich für uns alle gelohnt hat. Wettbewerb heißt aber auch, über das Studienjahr hinaus wirksam zu werden. Die Wandzeitung kann dabei ein wertvoller Helfer sein, wenn sie aktuell, konkret und optisch wirksam gestaltet ist. Wir suchten nach neuen Wegen der Gestaltung und fanden sie, indem wir verstärkt die Mittel der Fotografie und der konkreten Berichterstattung aus dem Gruppenleben nutzten. Diese Möglichkeit wurde schnell von anderen Seminargruppen aufgegriffen und führte zu einer weiteren Belebung des Wettbewerbes. Mit der Ausnutzung der Wettbewerbsinitiative als wichtigen Bestandteil der FDJ-Arbeit gelang es unserer Gruppe besser, sich zu einem sozialistischen Studentenkollektiv zu formen. Im Herbst werden wir unser Kampfprogramm zur Erlangung des Titels verteidigen.

Genosse Erich Honecker sagte auf dem IX. Parteitag: „Die junge Generation unserer Republik wird die vom IX. Parteitag gestellten Aufgaben als ihre eigenen ansehen und sie in Ehren erfüllen.“ Dies ist für uns eine hohe Verpflichtung. Wir werden die Dokumente des Parteitages genau studieren, sie als Richtschnur unseres Handelns verstehen und alle Anstrengungen unternehmen, damit die Ziele, die dieser Parteitag stellte, Wirklichkeit werden.

Joachim Hölzbarth, Matthias Möbius, GO Physik

Über 2000 FDJ-Studenten der Universität im 19. Studentensommer:



KMU-Interlager 76 - startklar für heißen Studentensommer

Während die einen nach erfolgreich bestandenen Prüfungen die für den Urlaub notwendigen Utensilien in die Koffer packen, legen die anderen Arbeitssachen, Blaubemal und Freundschaftsgeschenke dazu. Ihr Ziel ist die Teilnahme am Studentensommer der KMU, dem 19. übrigens. Zum Studentensommer gehört auch seit vier Jahren das Internationale Studentencamp, dessen Standort wie im vergangenen Jahr die Leipziger Küchenholzallee ist und das wie im Vorjahr den Namen „Ernst Thälmann“ trägt, dessen Wirken ja aufs engste mit dem proletarischen Internationalismus verbunden war. Und international geht es dort ab 18. Juli los, denn mit diesem Tag beginnt das diesjährige Internationale Studentencamp. Gemeinsam mit ihren sowjetischen, tschechoslowakischen, bulgarischen und bolivianischen Freunden werden die Studenten unserer Uni dort für knappe drei Wochen ihre Zelte aufschlagen. Die 356 Teilnehmer werden in Brigaden mit jeweils 20 Freunden der Sportstättenverwaltung bei der Vorbereitung des Leipziger Turn- und Sportfestes tatkräftig unter die Arme greifen. Vor allem Muskelkraft und Ausdauer sind gefragt, wenn es darum geht, das Zentralstadion, das Stadion des Friedens und weitere Sportstätten für das große sportliche Ereignis des nächsten Jahres zu präparieren. Eine gute Tradition der vorangegangenen Interlager besteht darin,

die Brigaden international zusammenzusetzen, was sich auch darin äußert, daß die Stellvertreter der Brigadeführer jeweils ausländische Studenten sind. Dadurch erhält der sozialistische Wettbewerb, der zwischen den Interbrigaden und von Teilnehmer zu Teilnehmer geführt wird, internationalistischen Charakter. Somit wird der proletarische Internationalismus konkret erlebbar. Wenn auch das Zusammenfinden in den Kollektiven nicht ganz so schnell vor sich geht, geschieht es doch umso gründlicher. Der freundschaftliche Wettstreit miteinander bei der Erfüllung der Arbeitsnormen und auch die gemeinsamen Erfolge lassen schnell die sprachlichen Schwierigkeiten überwinden. Und ganz nebenbei, so mancher hat es sich bei dieser Gelegenheit geschworen, dem Sprachunterricht mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Denn man lernt im Lager nicht nur Freunde kennen, man trifft durchaus auch alte wieder. So ging es im vergangenen Jahr Monika Rudolf, die ihren Belegpartner aus Ekusar wiedertraf. Sie staunte nicht schlecht, als der Name Rudolfo Pera genannt wurde, und sie ihm wenig später gegenüberstand. Vieles wurde vorbereitet, um ein abwechslungsreiches Lagerleben zu ermöglichen. Die ausländischen Delegationen werden in kleinen Kulturprogrammen sich und ihre Heimat vorstellen. Auf dem Sportfest wird die vollsportlichste Brigade

ermittelt. Das Theater kommt ins Lager, ein Novum im Studentensommer. Forum über den IX. Parteitag, die Aufgaben der Wissenschaft nach dem IX. Parteitag stehen ebenso wie Filmveranstaltungen im Lager auf dem Programm. Der Höhepunkt des Lagers, wird der Besuch der Mahn- und Gedenkstätte Nordhausen. Es ist also vieles vorbereitet, aber es bleibt auch noch genug Zeit für zünftige Brigadefeten, für Diskussionen und viel Tanz bei den allabendlichen Disko, in der übrigens an einem Abend prominente Sportler unserer Republik eingeladen sind. Es gibt also genügend Gelegenheiten, sich kennenzulernen, Freundschaften zu knüpfen und Erfahrungen auszutauschen. Gegenstand der Gespräche und Diskussion werden auch die Ergebnisse des IX. Parteitages und Erlebnisse, Eindrücke vom X. Parlament sein. Denn, daß wir den Wettbewerb gerade um den Titel „Brigade des IX. Parteitages“ führen, ist nicht nur Verpflichtung zu hohen Arbeitsergebnissen, sondern auch Anlaß, unsere Gäste ausführlich über diese Ereignisse zu informieren. Dabei müssen sich die Teilnehmer des Interlagers nicht einmal nur auf das persönliche Gespräch beschränken, sondern sie können den Lagerfunk und die zweimal wöchentlich erscheinende Lagerzeitung zu ihrem Sprachrohr machen.

Dietmar Altenkirch



Harter Einsatz rund um die Uhr gegen Havarie im Klinikum

Sonnabend, den 3. Juli, nachmittag: Zwischen dem Gebäude der Hals-Nasen-Ohren-Klinik der Karl-Marx-Universität und dem der Parteilitung des Bereiches Medizin bildet sich eine Wasserlache, deren Ausmaße sichtlich zunehmen. Woher kommt das viele Wasser? Durch den Rohrschaden an der Hauptleitung vom Wasserwerk Canitz nach Leipzig fiel die Wasserversorgung auch für den Bereich Medizin der KMU zeitweilig aus. Nachdem dieser Wasserrohrbruch behoben worden war, atmeten viele Leipziger Bürger, unter ihnen die Mitarbeiter des Klinikums, erleichtert auf. Die Versorgung mit Wasser war wieder gesichert. Doch diese Freude und Erleichterung sollte für den Bereich Medizin nicht von Dauer sein. Am frühen Nachmittag des 3. Juli wurde festgestellt, daß die Ringleitung des Klinikums gebrochen war. Dadurch fiel die Wasserversorgung für die Chirurgische Klinik, für die medizinische Klinik, wobei das Dialysezentrum besonders betroffen war, für die Küche, die das gesamte Klinikum zu versorgen hat, für das Kesselhaus und für die Betriebstechnik aus. Nach Feststellung des Rohrbruchs an der Ringleitung wurden sofort alle erforderlichen

Maßnahmen zur Behebung dieses Schadens und gleichzeitig zur weiteren Sicherung des medizinischen Betriebes eingeleitet. In intensiver Gemeinschaftsarbeit wurde der Rohrschaden in der Nacht zum Sonnabend zum Sonntag von Mitarbeitern der Betriebstechnik der Karl-Marx-Universität, einer Einheit der Nationalen Volksarmee und vielen freiwilligen Helfern behoben. Ihre Arbeit war schwer, anstrengend und kräftezehrend, doch wurde sie von den Maßnahmen erleichtert, die die Betriebstechnik zur Sicherung des medizinischen Betriebes während der Arbeiten am Wasserrohrschaden in Canitz ergriffen hatte. So traf der Bruch der Ringleitung die vielen Helfer nicht völlig unvorbereitet. Dr. Werner Martin, Sekretär der SED-Bezirksleitung und Walfried Weikert, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung KMU, überzeugten sich vor Ort von dem hervorragenden Einsatz der Männer am Wasserrohrbruch. Am Sonntagvormittag war der Hauptschaden behoben und die Versorgung des Klinikums mit Wasser wieder voll gewährleistet. Erneut konnten die Ärzte, Schwestern, Pfleger und auch die Patienten aufatmen.

Damit die Wasserversorgung für den medizinischen Betrieb auch für die Zukunft gesichert ist, wurden noch anfällige Segmente der Ringleitung im Umkreis von 10 bis 12 Metern ausgewechselt. Studenten der Stomatologie des 1. Studienjahres arbeiteten unter der Anleitung von Mitarbeitern der technischen Brigade der KMU in den letzten Tagen am Einsatzort. Parallel zu den Reparaturmaßnahmen leistete das Personal des Bezirkskrankenhauses „St. Georg“ für den Bereich Medizin sozialistische Hilfe. Dringende und komplizierte Fälle von Patienten des Klinikums wurden in der Zeit der Reparatur des Wasserrohrbruchs im „St. Georg“ behandelt. Durch diese sozialistische Hilfeleistung der Kollegen im Bezirkskrankenhaus und der hervorragenden Einsatzbereitschaft der eigenen Mitarbeiter erfolgte keine Beeinträchtigung des medizinischen Betriebes. Auch wurden den Mitarbeitern des Bereiches Medizin Wasserwagen zur Verfügung gestellt. Das Personal der betroffenen Bereiche und die Patienten danken allen Helfern für ihren selbstlosen Einsatz am vergangenen Wochenende. Gabi Walter



Kollege Roßmann (2. v. l.) von der technischen Brigade der KMU leitet die Studenten der Stomatologie des 1. Studienjahres der Seminargruppen 1 und 2 bei Ausschüttungsarbeiten an. Foto: UZ/Waller